

Ein vielstimmiges Echo im Wasserturm

Basler Autorinnen lesen den Roman der 1943 verstorbenen Lore Berger und erwecken damit die Stimme der Autorin zum Leben.

Elodie Kolb

«Du sollst mir nur ein paar Stunden zuhören... und du sollst mit mir ein paar Schritte über den grossen Hügel tun an einem Abend voll Wolken und Blumen» – wünscht sich Lore Berger «anstelle eines Vorwortes» auf den ersten Seiten ihres einzigen Romans, der 1944 erschien. Nun leisten zwanzig Basler Autorinnen der Aufforderung Folge und laden aufs Bruderholz – wenn auch bereits um 10.30 Uhr.

In einer «Marathonlesung» hauchen die Autorinnen der Beobachtungsgabe der damals 21-jährigen Berger neues Leben ein: Im Wasserturm lesen sie die 186 Seiten vor. In jenem Turm, durch den Lore Berger mit einem Sprung am 14. August 1943 ihre eigene Stimme noch vor der Publikation ihres Romans «Der barmherzige Hügel – Eine Geschichte gegen Thomas», verstummen liess.

Ein Erinnerungsecho auf Lore Berger

Ein «unüberhörbares Erinnerungsecho» soll am Sonntag, 80 Jahre nach ihrem Tod, auf dem Bruderholz «auf Lore Berger angestimmt werden», wünschen sich die Veranstalterinnen. Verantwortlich zeichnen Tabea Steiner, Mariann Bühler und Leonora Schulthess von der Autorinnengruppe Rauf aus Zürich.

Die lesenden Autorinnen stammen aber alle aus der Region. Darunter bekannte Namen wie Ariane Koch und Irena Brezná, die über die Region hinausstrahlen, aber auch Frauen, die gerade erst ihre eigenen Stimmen entdecken. Gemeinsam stimmen die zwischen 1950 und 1995 geborenen Autorinnen eine kollektive feministische Hymne auf eine verstorbene Autorin und ihren feinfühligsten, gesellschaftskritischen Roman an.

Die Idee sei entstanden, «um dem Text von Lore Berger viele Stimmen zu geben und zu zeigen, dass ihr Schreiben für mehrere Generationen von Au-



Noch vor der Publikation von «Der barmherzige Hügel» nahm sich Lore Berger 1943 mit einem Sprung vom Wasserturm das Leben.

Bild: Charles Linsmayer

«Berger hatte einen scharfen Blick auf die Gesellschaft, in der sie lebte.»

Mariann Bühler
Mitveranstalterin der
«Marathonlesung»

torinnen wichtig ist», schreibt Mariann Bühler auf Anfrage.

Als der Roman, den Berger bei einem Wettbewerb eingereicht hatte, 1944 erschien, gab es kaum Echo. Zur «Gegengeschichte» auf dem Wasserturm bewogen hatte die Organisatorinnen mitunter Lore Bergers Wikipedia-Eintrag, der suggeriert, der Grund für die Publikation ihres Romans sei ihr Suizid gewesen und nicht dessen literarische Qualität. «Wir stellen dieser Aussage den Text selber als Gegenargument entgegen», schreibt Bühler weiter – eben mit der Lesung in voller Länge.

Und während die Autorinnen Lore Bergers Worte erklingen lassen, schimmert im Roman nicht nur Bergers Biografie durch, sondern auch die gesellschaftlichen Bedingungen ihrer Zeit.

Dort, wo ihre Stimme verstummte

Die Hauptfigur Esther verliebt sich unglücklich in Thomas. In ihrer «Geschichte gegen Thomas» schreibt die aus dem bürgerlichen Milieu stammende Esther über ihr Unglück und über ihre Magersucht, an deren Folge sie stirbt.

«Die Figur Esther verweigert sich einer zu engen Welt, in der sie als Frau ihr Leben nicht selber gestalten kann», schreibt Bühler, die den Roman vor zwanzig Jahren zum ersten Mal gelesen hat. Fasziniert habe sie «Bergers Genauigkeit, ihr scharfer Blick auf die Gesellschaft, in der sie lebt».

Die Autorinnen bringen die Geschichte von Esther in den Wasserturm, wo Bergers Stimme verstummte. Auf dem Zwischenboden des Wasserturms kann die Lesung direkt verfolgt werden. Mit Kopfhörern kann dem «Live-Hörbuch» auch auf der Aussichtsplattform oder vor-

aussichtlich im Erdgeschoss gelauscht werden. Und wer den Worten auch Zeile für Zeile folgen will, wird von der Buchhandlung Seitenblick mit den Büchern ausgestattet.

So wird am Sonntag, 80 Jahre nach Bergers Tod, der Hügel, wie sie damals schrieb, «ruhig, ganz ruhig» unter den Leserinnen liegen und die «Sommerhüte im Winde knicken, die bunten Schuhe klappern».

Lore Berger: «Eine Gegengeschichte». 13. August, 10.30–17.00 Uhr, Wasserturm Bruderholz. www.loreberger.ch

Ein teuflisch guter Alleinunterhalter

Das musikalische Multitalent Manuel Gagneux spielte auch ohne Zeal & Ardor gross auf im Hof des Kunstmuseums Basel.

Hannes Nüsseler

Und singen kann er, wie ein Engel! Ein gefallener zwar, aber der Sturz durch die Stratosphären macht diese Stimme aus, die in allen Höhenlagen menschlicher Empfindungen zu Hause ist. «Set me on fire» – setz mich in Brand, donnert Manuel Gagneux im letzten Drittel seines Auftritts im gutbesuchten Innenhof des Kunstmuseums Basel, seine rechte Hand an die Brust gepresst, als müsste sie zerspringen.

Begleitet wird der Gesang von den vorprogrammierten Tonspuren eines Laptops, und man muss sich nicht ausmalen, wie mächtig der Musiker mit einer Live-Band aufspielen wür-

de, denn die gibt es: Manuel Gagneux ist Frontmann und Mastermind der Basler Black-Metal-Band Zeal & Ardor, die für gewöhnlich in sechsköpfiger Besetzung durch die Welt tourt. An diesem Mittwochabend tritt Gagneux aber als Solokünstler auf: Unter dem Namen Birdmask veröffentlichte er schon Musik, bevor ihn der internationale Erfolg fand.

«Willkommen in meiner Privatsammlung», sagt Gagneux zu Konzertbeginn mit ausladender Geste Richtung Museum. Er habe ein paar Lieder mitgebracht, die sich sehr wohl auf Instrumenten spielen lassen würden. «Machi aber nit: I han e Druggi», grinst er, zeigt auf seinen Laptop, zieht an seinem

Apérol Spritz und legt los. Poppig perlen die Synthesizer, zu denen Gagneux zunächst noch mit verhaltener Stimme und auf Englisch gute Genesung wünscht.

Alles geht bei Birdmask

Zweites Lied, harter Schnitt. Der Elektropunk der frühen Achtzigerjahre ist zurück, ein verpixelter Bass scherbelt in den Boxen. Gagneux zählt mit monotoner Stimme synthetische Werkstoffe auf, kurz «plastic», dazwischen ein verschmutztes «plastique». Gefühlte zwei Minuten rumort der Song, da sagt der Musiker schon das nächste Lied über eine «Nervensäge aus Zürich» an: «Ich tuä recycle, ich trännä Karton, ich chaufä Bio, chunsch au

is Yoga?», mimt er das gutmenschelnde Hipstertum von Downtown Switzerland. Das Publikum, das sich trotz Dialektgraben mitgemeint fühlen darf, bewegt sich begeistert zum subversiven Gassenhauer.

Spätestens jetzt ist klar: Manuel Gagneux macht als Birdmask, was er will, und das fabelhaft gekonnt: melodischen Synthesizer-Pop, minimale Electronica, sogar währschaften Rock 'n' Roll. «Der nächste Song hat schreckliche Beats, er ist aus einer Zeit, als alle Trap gehört haben», sagt der Musiker ohne Rücksicht auf Verluste. «Deal with it!» Dramaturgie, saubere Übergänge? Überbewertet! Lässt sich eine Audiodatei nicht öffnen, laufen zur Überbrück-

ung schon einmal ein paar Takte Backstreet Boys.

«Sorry, kommt gleich», entschuldigt sich der Musiker, wäh-



Manuel Gagneux als Birdmask.
Bild: Rebekka Basler

rend das Publikum neugierig auf weitere Archivfundstücke wartet. Die Stimmung ist prima, und Gagneux' Stimme gewinnt mit «Halcyon» und «Wasted Days» laufend an Ausdruckstärke und Volumen. Und dann eben: «Set me on fire». Ein Chor ab Konserve wie ein Feuermelder und ein beseelter Gesang, der den Hof füllt: «Schau nicht in die Flammen, solange ich brenne, halte ich uns warm.» Fazit nach einer zu kurzen Stunde: Zeal & Ardor gehören der Welt, Birdmask behalten wir gerne in Basel.

Yard, Kunstmuseum Basel.
Nächste Konzerte: Audio Dope (16. 8.), Chouffleur (23. 8.), Malummi (30. 8.). Eintritt frei.
www.kunstmuseumbasel.ch